

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattband“
Schalter-Geld geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblattband“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: III 1. — monatlich, III 3. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgebühren. III 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Verleger. Anlässlich der Währungsreform 19. Januar die Bezugsbedingungen in allen Teilen der Stadt; in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des Reichs- und in den benachbarten Ländern und im Rheingebiet der betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für dreitägige Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einseitiger Spaltenbreite; 20 Pf. in beiden Anzeigen, sowie für alle übrigen dreitägigen Anzeigen; 25 Pf. für alle anderen Anzeigen; 1 Pf. für örtliche Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige Anzeigen. Gang, Bad, Brief und Fernschreiben, barzahlung, nach beiderseitiger Verständigung. Bei wiederholter Aufnahme unversetzter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Rahm 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Zeilen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Mittwoch, 10. Januar 1917.

Abend-Ausgabe.

Nr. 17. • 65. Jahrgang.

Rücktritt des russischen Ministerpräsidenten Trepow.

W. T. B. Petersburg, 10. Jan. (Drahtbericht.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Ministerpräsident und Verkehrsminister Trepow und Unterrichtsminister Graf Janatiew wurden in den Ruhestand versetzt. Senator und Mitglied des Reichsrates Fürst Golizyn wurde zum Ministerpräsidenten ernannt, Senator Kultschitsch mit der Führung des Unterrichtsministeriums betraut. Der Gehilfe im Ministerium des Äußern Keratow wurde zum Mitglied des Reichsrates ernannt.

Der Feind zwischen Jocsani u. Fundeni hinter den Sereth zurückgedrängt. Nördlich Jocsani das linke Putnaufer von uns erreicht.

Weitere 1450 Gefangene. Der Feind auch nördlich und südlich des Casintales zurückgetrieben.

Der Tagesbericht vom 10. Januar.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 10. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei Sturm und Regen blieb die Gefechtsaktivität gering. Nur an der Ancre lebhaftere Artilleriekämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Starke russische Angriffe südwestlich Riga sowie zahlreiche Vorstöße kleinerer Abteilungen zwischen Rüste und Rarocz-See blieben auch gestern ohne Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.
Bergeblisch versuchten Russen und Rumänen die ihnen entzogenen Höhenstellungen beiderseits des Casintales zurückzugewinnen. Unter blutigen Verlusten schickten die mit starken Kräften ausgeführten Gegenangriffe. Nördlich und südlich des Casintales wurde der Feind weiter zurückgetrieben. In den Kämpfen der beiden letzten Tage fielen 6 Offiziere, 900 Mann und drei Maschinengewehre in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenski.
Nördlich von Jocsani gelang es uns auf dem linken Putnaufer Fuß zu fassen.

Zwischen Jocsani und Fundeni zwangen wir den geschlagenen Gegner, seine Stellungen hinter der Putna aufzugeben und hinter den Sereth zurückzugehen. 550 Gefangene wurden eingebracht.
An der Rimnicul-Sarat-Mündung hielten wir im Angriff errungene Fortschritte gegen mehrere feindliche Vorstöße.

Mazedonische Front.
Nächtliche Angriffe an der Struma wurden abgewiesen.
Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.
W. T. B. Berlin, 9. Jan., abends. (Amtlich.)
Im Westen geringe Gefechtsaktivität.
Bei Riga und Jacobstadt blieben russische Angriffe erfolglos.

Der Sieg in der fünftägigen Schlacht am Putna.

W. T. B. Berlin, 9. Jan. (Amtlich.) Über die letzten Kämpfe vom 4. bis 8. Januar meldet das Armeeoberkommando 9: Der Sieg in der fünftägigen Schlacht am Putna ist errungen. Der Gegner war in einer von Natur starken, gut ausgebauten Stellung, deren Hauptteile die Brückenköpfe Fundeni und Jocsani bildeten, anzugreifen. Nach Beendigung der Angriffsvorbereitungen wurden am 4. Januar die Vorstellungen genommen. Am 5. Januar brachen deutsche Divisionen in den Brückenkopf Fundeni ein. Am 6. Januar setzte ein groß angelegter, mit starken Massen geführter russischer Gegenangriff in 25 Kilometer Breite ein. Der Plan der Russen war, die Mitte der 9. Armee zu durchbrechen; er scheiterte an dem zähen Widerstand unserer Truppen und an der Stoßkraft bewährter westpreussischer Bataillone, die den Feind zum Stehen brachten und die durch einen vorübergehenden Erfolg des Feindes geschlagene Lücke schlossen. So konnte unser Angriff am 7. Januar fortgesetzt werden. Die unter den Generalmajoren Suller und Welms und dem Feldmarschallleutnant Goiginger stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen brachen in die Jocsani-Stellung ein, stießen tief durch überkommene die zweite Linie, während gleichzeitig die deutschen Gebirgstruppen den Feind aus

den Waldbergen des Odobesti-Stokes warfen. Damit war die Schlacht entschieden. Die Mitte und der linke Flügel der Rukow-Stellung waren nicht mehr zu halten. Am 8. Januar fiel Jocsani als Siegespreis sowie das gesamte rechte Putna-Ufer in unsere Hand. Neben schweren blutigen Verlusten büßte der Feind noch 99 Offiziere, über 5400 Gefangene, 8 Geschütze und 10 Maschinengewehre ein.

Der amtliche bulgarische Bericht.

W. T. B. Sofia, 10. Jan. (Drahtbericht.) Bulgarischer Generalstabsbericht: Mazedonische Front: Englische Kompagnien versuchten im nördlichen Teil der Ebene von Sereth gegen Varakli-Dechumaja und deren Umgehung vorzudringen. Wir vertrieben sie durch Artilleriefeuer. An gewissen Punkten der Front spärliches Artilleriefeuer von beiden Seiten und stellenweise vereinzelte Schüsse des Feindes. Rumänische Front: Ein feindlicher Monitor beschoß vom Kilia-Arm aus die Stadt Tulcea. Wir versenkten durch Artilleriefeuer ein feindliches Transportschiff westlich von Tulcea.

Galatz von der Zivilbevölkerung geräumt.

Stockholm, 10. Jan. (Ab.) Großfürst Georg Michailowitsch ist mit besonderer Mission vom Jaren in Rumänien eingetroffen und im rumänischen Hauptquartier in Gesellschaft des Königs Ferdinand angelangt. Wie die Zeitungen aus Odessa mitteilen, berichten Flüchtlinge, daß ganz Galatz bereits geräumt ist. Der Stadtpfarrer von Galatz hat durch Maueranschlag der Bevölkerung mitgeteilt, daß die Stadt bedroht sei. Alle Schulen sind nach Jassy übergeführt worden. Die Zeitungen haben das Erscheinen eingestellt.



Die Befestigungen von Fundeni

Die Rumänen fürchten um den Rest ihres Landes.

London, 10. Jan. (Ab.) Der „Times“ wird vom 3. Jan. gemeldet, daß man in wissenden Kreisen in Jassy nicht daran zweifelt, daß die Deutschen das ganze rumänische Gebiet zu erobern beabsichtigen. Um das zu erreichen, werde die Offensive mit der größten Energie fortgesetzt. Alles weise auf eine kräftige Winterkampagne hin.

Die kümmerlichen Reste der rumänischen Armee.

In einem Bericht der „Frankf. Ztg.“ aus dem Kriegsprefektariat heißt es: Die Beute seit dem 1. Januar ist auf 11500 Mann gestiegen, darunter hauptsächlich Russen, da nur noch in den Karpathen rumänische Brigaden kämpfen und die übrigen Verbände reorganisiert werden sollen. Von der rumänischen Armee sind einschließlich der Verbundenen kaum 100000 Mann übrig, die durch neue Aushebungen auf höchstens 300000 Mann ergänzt werden sollen. Dazu bedarf es 150000 neue Gewehre und 800 neue Geschütze und ebenso viel Maschinengewehre, Munition und neue Trains. Die russische Industrie kann dies nicht leisten. Der Transport über See und die Ausbildung dauert Monate.

Für die Entscheidung über das Schicksal der Moldau kann kein Zweifel bestehen, daß die Entente beschloß, aufs raschste alle Mittel zugleich anzuwenden, die unseren Niederbruch herbeiführen könnten. In neutralen und inländischen Friedens-erörterungen wurde ein Waffenstillstand erwähnt, doch sei darauf hingewiesen, daß ein Waffenstillstand insbesondere dank ungefährender Ausnützung des Seetransportes ausschließlich einer Reetablierung unserer Gegner kommt, daher für die Mittelmächte ein Waffenstillstand während etwaiger Friedensverhandlungen undisfunktabel ist. Für den bevorstehenden Entscheidungskampf ist es wertvoll, daß unsere durch Rumäniens Kriegserklärung von 1300 Kilometer (von Riga bis Kilia) auf 2700 Kilometer mehr als verdoppelte Ostfront Riga-Warna durch Erreichung der Putna-Serethlinie um 800 Kilometer auf die gegenwärtige 1900 Kilometer lange Front Riga-Donaumündung fast um ein Drittel verlärgert, gleichzeitig aber die russische Front durch die erzwungene Übernahme der bisher rumänischen Front um 600 Kilometer von 1300 auf 1900 verlängert und in der Richtung Beharabiu wesentlich empfindlicher und schutzbedürftiger wurde.

Was Rumänien in unserer Hand bedeutet.

Die weitblickende Engländer schon vor Beginn der entscheidenden Vorgehenheiten in Rumänien über die Bedeutung einer etwaigen Besetzung des Landes durch unsere Truppen dachten, das ergibt sich aus dem bemerkenswerten Artikel einer englischen Kolonialzeitung, der in Singapur erscheinenden „Straits Times“, die in ihrer wöchentlichen Beilage vom 1. Dezember einen Aufsatz veröffentlicht, betitelt: „Was Rumänien bedeutet.“ Der Aufsatz ist vom 24. November geschrieben, also bevor der rumänische Stein ins Rollen kam; er trägt natürlich die Marke des allgegenwärtigen Argwohn und der Deutschfeindschaft, die heute jedem Briten zur zweiten Natur geworden ist. Es heißt in ihm u. a.:

Professor Vasilescu, ein Mitglied des rumänischen Parlaments, sandte einen langen Brief an die „Times“, in dem er über die

Natur des Kampfes, um den Deutschland fight, folgendes sagt: Durch die Besetzung Rumäniens würde sich Deutschland ungeheure Vorräte an Korn, Petroleum, Benzin, Erddlen, Salz und Bauholz verschaffen, ferner ein gutes Eisenbahnsystem und die Donau als Wasserweg, außer der gesamten Ernte, die Rumäniens fruchtbarer Boden hervorbringt. Der Popanz der Hungernot würde für immer aus dem Deutschen Reich verbannt sein. Wenn die Deutschen jemals Rumänien in ihre Hände bekommen könnten, würden sie es nie wieder aus ihren Fingern loslassen! Sie wissen weit besser als die Rumänen selbst, wie unerschöpflich seine Hilfsquellen sind und wie hart und zäh seine Bauern arbeiten. Für einen derartigen Preis wie Rumänien würde ihnen kein Opfer zu schwer sein. So Professor Vasilescu.

Es sind das nicht die übertriebenen Gesichtspunkte eines rumänischen Patrioten, es stehen dahinter zahlreiche Tatsachen, und es ist gewiß, daß ein Sieg in Rumänien Deutschland instand setzen würde, den Krieg gewaltig zu verlängern, und seine Absichten vermehren würde, ihn in einer Weise zu beendigen, die ihm als wesentlicher Erfah gelten könnte für andere Dinge, die etwa verloren sein könnten. Aber wir müssen keine solchen Besorgnissen in unserem Geist aufkommen lassen! Noch sind die ungeheuren Menschenvorräte Russlands verfügbar; sie brauchen nur ausgerüstet und geführt zu werden, um den Krieg zu sichern. Die Zukunft Russlands hängt außerdem so sehr davon ab, den Marsch Deutschlands nach Osten zu hemmen, daß man an seinen kräftigsten Bemühungen nicht zu zweifeln braucht, die es im Verein mit Großbritannien, das ja schließlich fast noch mehr am Endsiege interessiert ist, machen wird. Wir fürchten nur tatsächlich, daß die schweren Hindernisse, die noch zu überwinden sind, die Konzentrierung der russischen Streitkräfte in Rumänien so sehr hindern werden, daß ein großer Teil des Landes in feindliche Hände fallen wird, bevor man den Einhalt gebieten kann. Wir hatten alle die Hoffnung, daß das nächste Jahr das Ende des Krieges sehen würde, aber der Fall Rumäniens würde die

Wirkung der englischen Blockade halb zunichte machen.

Wir müssen nun zugeben, daß noch zwei Jahre kaum genügen werden, um den verzweifelten Kampf zu einem Abbruch zu bringen, und müssen uns nochmals vor Augen halten, daß die Finanzfrage eine der schwierigsten ist, mit der die verbündeten Nationen zu rechnen haben. Ob Großbritannien so fortfahren kann, wie es angefangen hat, alles in bar zu bezahlen, ist zweifelhaft. Wir müssen eine sehr schwere Vermehrung der Steuern für das nächste Jahr ins Auge fassen; sie ist unvermeidlich. Wir hoffen zurecht, daß auch diese Kolonie (die Straits Settlements) das anerkennen und darnach ihre Pflicht tun, wie wir hoffen, daß das ganze Reich dem Aufruf nach einer ähnlichen Anstrengung entsprochen wird. Die Großstädter in Belgien und Polen, wo Tausende von ihren Häusern weg in die Sklaverei geschleppt werden, (!) erneuern eine tiefe Bewegung in den neutralen Ländern und lassen sie sehen, wessen der Militarismus fähig ist, und wie alle die, die ihre Freiheit schätzen, dagegen ankämpfen müssen. Aber offen gestanden, wir hoffen auf nicht viel Sympathie mehr und wünschen sie auch gar nicht. Rumänien beweist jetzt, daß Alliierte eine sehr schwere Verlegenheit sein können.

Wenn in weiten Kreisen einseitiger englischer Politiker vor beinahe zwei Monaten, als die Operationen gegen Rumänien doch erst in ihren Anfangsstadien waren, die Meinung herrschte, die in vorstehendem Auszug aus den „Straits Times“ wiedergegeben ist, wie mag da jetzt, nachdem bereits mehr als zwei Drittel des fruchtbarsten Landes mit seinen ungeheuren Bodenschätzen in unsere Hand gelangt sind, nachdem wir die Hauptstadt Bukarest und die große Handelsstadt Braila nebst zahlreichen anderen wichtigen Handels- und Verkehrsplätzen erobert haben und nachdem wir den hochwichtigen Wasserweg der Donau in

seiner ganzen Ausdehnung bis zum Meer feindlicher Benutzung entzogen haben, selber als unumkehrbar Gebiete darüber verfügend, — wie mag es da jetzt erst den Herrn Engländern zumute sein!

Amsterdam, 9. Jan. (zb.) Die „Times“ erfährt aus Jassy unterm 8.: In maßgebenden Kreisen herrscht wenig Zweifel darüber, daß die deutschen Heeresbehörden eine schnelle Befreiung des ganzen rumänischen Gebietes beabsichtigen. Deshalb wird die deutsche Offensive möglichst tatkräftig ausgeführt und auch trotz den ungünstigen Witterungsverhältnissen der Jahreszeit fortgesetzt. Die Versuche, sich einen Weg durch die Moldau und das Ditoz-Tal zu bahnen, dauern ungeschwächt fort. Es werden neue Truppen herangeführt und die Angriffe Tag und Nacht mit außerordentlicher Heftigkeit betrieben. Diese Vorstoßbewegung hängt fraglos mit politischen Beweggründen im Hinblick auf den Frieden zusammen. Anscheinend versucht man, die diplomatische Welt vor eine vollendete Tatsache zu setzen, wie die völlige Unterwerfung Rumäniens. Ferner scheint man der Ansicht zu sein, eine politische Betätigung gegen die rechtmäßige Regierung Rumäniens wäre verfrucht, so lange das ganze Gebiet nicht unterworfen wäre. Man erwartet daher, daß der Feldzug nachdrücklich weiter betrieben wird. (Diese Erwartung hegt man mit vollem Recht! Schriftl.) In rumänischen Kreisen in London hegt man trotzdem noch unerschüttertes Vertrauen auf den Verlauf des Kampfes.

Nach dem römischen Kriegsrat

Die „verschauten“ Wölfe am Ententehimmel
Genf, 10. Jan. Irland erklärte einem Mitarbeiter des „Temps“, er verrate kein Geheimnis durch die Mitteilung, daß sich seit der Pariser Konferenz manche Schwierigkeiten in der Entente ergeben hätten, deren Ursachen teils in den bereits bekannt gewordenen Ereignissen, teils in intimen Vorgängen beruhten. Dank dem Entgegenkommen der italienischen Kollegen sei es im Verlauf der italienischen Besprechungen gelungen, die größeren und kleineren Wölfe am Himmel der Entente zu verschauen.

Die italienische Presse über das Ergebnis.
Berlin, 10. Jan. (zb.) Laut „P. L.“ beginnt die italienische Presse endlich, das Ergebnis der Konferenz in Rom zu begründen. Ein Blatt schreibt, von dem militärischen Ergebnissen dürfe man nur das eine verraten, daß nämlich die Ententemächte einander künftig mit allem Notwendigen auszuweichen dürften. In politischer Hinsicht seien alle bisherigen Kontrakte ausgeglichen. Die Aktion könne also beginnen.

Ein französischer Ruffrei.
Köln, 9. Jan. (zb.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Maderb: Aufsehen erregt hier ein Aufsatz des Pariser Mitarbeiters des „Geraudo“. Er bezeichnet die Lage der Verbändemächte als sehr schwer und vielleicht unrettbar. Er schließt in erster Linie England die Verantwortlichkeit zu, klar aber Rußland und Italien unmittelbar an, weil sie für die allgemeinen Verbändemächte nicht genug geleistet hätten. Da der Aufsatz aus Paris kommt, also die französische Zensur passiert hat, knüpft man an diese Anklage der Bundesgenossen Frankreichs, die sich in der französischen Presse nur höchst vereinzelt und vorsichtig verstreut findet, allerlei Mutmaßungen über die Stimmung der Verbändemächte gegeneinander.

Der Titanenkampf von 14 Nationen.
Die „B. Z.“ meldet aus Amsterdam: Anlässlich des Tagesbefehls des deutschen Kaisers schreibt „Handelsblatt“ einen Artikel, der wahrscheinlich die Stimmung weiterer Kreise ausdrückt. Es beginnt jetzt eine noch schlimmere und furchtbarere Zeit, auch für die Neutralen. Kräftiger als je werden die Maßnahmen sein, die von beiden Seiten getroffen werden, um dem Schicksal den entscheidenden Sieg abzurufen. Kräftigere Maßnahmen als je werden zu Lande und zur See getroffen, um einen Sieg zu erreichen, und sie werden durch Blockade und Vernichtung des Handelsverkehrs unterstützt. Was nun folgt, ist ein Titanenkampf von vierzehn Nationen, die sich mit allen den Mitteln auf äußerste anstrengen werden. Unfreiwillig werden die neutralen Staaten immer tiefer in die Schwierigkeiten verwickelt werden.

Die neue Gewalttat der Entente gegen den Papst.

Zur zwangsweisen Entfernung des Geheimkammerers v. Gerlach.

Berlin, 10. Jan. (zb.) Die neueste Gewalttat gegen den Heiligen Stuhl, so schreibt die „Germania“, wird hoffentlich für die Welt, die so gern von sollichem Aufbau der Beziehungen zwischen den Völkern nach diesem Kriege träumt, ein weiterer Eckstein sein in der Erkenntnis, daß am reformbedürftigsten die Grundlagen und Sicherheiten für die Unabhängigkeit des Oberhauptes der katholischen Kirche sind. Es handelt sich um ein Vorgehen der Entente, das sich durch keinen noch so bescheidenen Begriff von Recht und Rechtsgeltung rechtfertigen läßt. Kögen unsere Feinde noch so sehr sich bemühen, die „deutschen Einflüsse“ aus der Umgebung des Heiligen Vaters zu entfernen, das Ziel, den Heiligen Stuhl einseitig einzunehmen, werden sie niemals erreichen. — Die „Post“ schreibt: In jedem Fall halten wir die Aussicht für gering, daß der Vierverband mit seinem Vorgehen Erfolg haben könnte, wenigstens so lange Benedikt XV. den Heiligen Stuhl innehat. — In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Was sagen die Katholiken der ganzen Welt zu diesem unerhörten Einschreiten gegenüber dem Papste?

Die Regulierung der Kohlenabgabe in Italien.

W. T.-B. Bern, 9. Jan. Ein italienisches Dekret verfügt für alle Kohlenhandlungen und industriellen Unternehmungen unter Androhung beträchtlicher Gefängnis- und Geldstrafen genaue nach Qualitäten getrennte Angabe der Kohlenbestände.

Die Ereignisse in Griechenland.

Das kurzfristige Ultimatum.
W. T.-B. Piräus, 9. Jan. (Meldung des Neuterischen Bureaus.) Die Ententemächte Frankreich, England, Rußland und Italien überreichten heute morgen der griechischen Regierung ein Ultimatum, in dem die Annahme der in der Note vom 31. Dezember enthaltenen Forderungen binnen 48 Stunden verlangt wird.

„Bürgschaften“ der Alliierten gegen die Ausdehnung der benizelistischen Bewegung?

W. T.-B. Athen, 10. Jan. (Drahtbericht. Neuter.) Das Ultimatum der Alliierten bietet auch Bürgschaften gegen die Ausdehnung der benizelistischen Bewegung. (Neuter ersuchte die Empfänger dieses Telegramms später, es nicht zu veröffentlichen.)

Die Politik des Labierenens.

Berlin, 10. Jan. (zb.) Gegenüber den neuen Forderungen der Entente an die griechische Regierung heißt es in verschiedenen Blättern: König Konstantin werde weiterhin versuchen, seine Politik des Labierenens fortzusetzen. Die griechischen Reservisten arbeiteten fortgesetzt im Sinne der Befreiung von dem Druck der Alliierten.

Von der Wirksamkeit der Reservisten.

Genf, 10. Jan. (zb.) Wie der „Temps“ aus dem Piräus berichtet, hielten die Reservisten zweizüge, die Truppen nach dem Peloponnes transportierten, an. Die Reservisten zwangen ferner den Stadtrat des Piräus, die ententefreundlichen Stadträte und Beamten abzusetzen.

Von Italien erreichtes Entgegenkommen gegen Griechenland?

Br. Lugano, 10. Jan. (Eig. Drahtbericht. zb.) Eine der Hauptfragen, mit deren Lösung sich die Ententekonferenz in Rom beschäftigt hat, ist allen Berichten zufolge die griechische gewesen. Der Zwiespalt unter den Ententemächten war nicht nur in den Presseäußerungen in Frankreich und England einerseits und Italien andererseits, sondern auch in tatsächlichen Maßnahmen der Regierungen zum Ausdruck gekommen, und zwar hatte Italien sich offen zum Schutzherrn König Konstantin aufgeschlossen, während Frankreich und England Miene machten, mit Waffengewalt gegen den König vorzugehen und Griechenland an Benizelos auszuliefern. Die Sache war so weit gediehen, daß italienische Blätter bereits die Möglichkeit eines Bruchs, wenn auch in negativem Sinne, zwischen Italien und seinen Verbündeten in den Bereich ihrer Erwägungen gezogen hatten. Wie nun der „Corriere della Sera“ aus Rom meldet, scheint die römische Konferenz einen Mittelweg ausfindig gemacht zu haben, welcher Griechenland ermöglicht, die Ententemächte anzunehmen, und der Entente, sich gegen Griechenland verständlich zu zeigen. Die Lösung würde darin bestehen, daß die Entente sich verpflichtet, Benizelos den Zutritt in denjenigen Landesteil von Griechenland zu verweigern, welcher zur Sicherheit des Ententeheeres von den griechischen Truppen geräumt werden.

Englische Feinde gegen Griechenland.

Amsterdam, 10. Jan. (zb.) „Allgemeines Handelsblatt“ wird aus London berichtet, daß die Antwort der Athener Regierung auf die Ententenote nur als ein Versuch, die Entscheidung hinauszuschieben, betrachtet werde und daß sie weder eine Annahme noch eine Ablehnung bedeute. Die Blätter sind allgemein der Ansicht, daß die Zeit zu verhandeln vorbei sei und daß energische Maßnahmen ergriffen werden müßten. „Daily Chronicle“ verlangt eine sofortige kräftige Aktion und schreibt, man dürfe nicht veräumen, um der Möglichkeit zuzukommen, daß König Konstantin dem Feinde die Hand reiche.

Die englischen Gegner der Balkanexpedition.

(Drahtbericht unseres U.-Sonderberichterstatters.)
U. Rotterdam, 10. Jan. (zb.) In einer Polemik mit der „Daily Mail“ führt „Daily Chronicle“ aus, das Kabinett Asquith habe bereits 1915 beschlossen, die Balkanexpedition vor dem Ende des Jahres aufzuheben. Frankreich dränge aber auf die Fortsetzung des Unternehmens, wie denn auch beim Besuch Jeffres in London im Oktober 1915 beschlossen wurde. Sowohl Asquith wie Grey waren stets Gegner der Truppenbewegungen nach Saloniki und befürworteten die Konzentration aller Kräfte an der französischen Front, während Lloyd George, Curzon und Carson Befürworter des Balkanunternehmens waren.

Frankreichs trügerische Hoffnung auf die Balkanfront.

W. T.-B. Bern, 10. Jan. (Drahtbericht.) Der „Temps“ schreibt: Die Operationen an der Balkanfront sind von erheblicher Wichtigkeit für die Lösung des gesamten europäischen Problems. Der Erfolg hängt zum beträchtlichen Teile von der Politik ab, die die Entente in Athen verfolgt, da die alliierten Heere nur darin feste Garantien für ihre Sicherheit finden können. Die Tatsache, daß sich Italien gegenüber Griechenland nicht in der gleichen Rechtslage wie Frankreich, England und Rußland befindet, sowie der Skeptizismus, der bis in die letzte Zeit in gewissen englischen Kreisen hinsichtlich der brauchbaren Ergebnisse des Saloniki-Unternehmens herrschte, verurteilten zeitweise eine bedauerliche Unschlüssigkeit. Sicherlich würde nun der Gedankenaustausch in Rom zu einer glücklichen Klarstellung aller Elemente der Balkanfrage führen. Wie man hoffen dürfte, wird unsere bestimmte und energische Aktion in Athen bald diesen Eindruck bestätigen.

Wachsender Druck gegen die Salonikifront.

Bern, 9. Jan. (zb.) Nach Schweizer Korrespondenzmeldungen aus Mailand berichtet „Corriere d'Italia“ aus Saloniki, daß sich das feindliche Artilleriefeuer auf Monastir von Tag zu Tag steigere. Die serbischen Zivilbehörden haben Monastir wieder verlassen. Auch an der ganzen übrigen mazedonischen Front wachse die Bedrohung durch die feindlichen Verstärkungen.

Die Lage im Westen.

Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten in Frankreich.
W. T.-B. Paris, 9. Jan. Deputiertenkammer und Senat haben heute ihre Sitzungen wieder aufgenommen.
Der Ausfall in der Munitionsfabrik in Jory.
W. T.-B. Bern, 9. Jan. Wie der „Temps“ meldet, streiken in Jory mehr als 1500 Metallarbeiter und Arbeiterinnen.

Der Zustand der Reimscher Kathedrale.

Berkümmnisse der Franzosen.
W. T.-B. Bern, 9. Jan. Der „Petit Parisien“ meldet nach dem „Courrier de la Champagne“: Die Kathedrale von Reims wurde infolge der letzten Regenperiode sehr stark beschädigt, besonders die Wölbungen der Seitenschiffe. Die Ausbesserungen sollten unbedingt noch in diesem Winter gemacht werden; bisher ist aber gar nichts unternommen worden.

Der Krieg gegen Rußland.

Eine Entente-Konferenz in Petersburg?

Wien, 9. Jan. (zb.) Die skandinavische „Korrespondenz“ meldet: Dem „Ultra Rossin“ zufolge wird eine Beiprechung der Vertreter der Ententeländer in Petersburg stattfinden. Einladungen seien namens der russischen Regierung an Lloyd George, Briand und Boselli gerichtet, während die anderen Staaten durch ihre Petersburger Gesandten vertreten seien. Die Konferenz würde einberufen, weil die Verbündeten in bezug auf das innerpolitische Leben solche Maßnahmen festsetzen wollen, die die beste Organisation der Verpflegung mit Lebensmitteln und der Versorgung mit Metall und anderen Materialien liefern. Diese Maßnahmen seien die Antwort auf die deutsche Zivildienstpflicht. Auch die Friedensfrage solle geprüft werden.

Die Lage in Finnland.

„Übertretung zufälliger Bestimmungen“.

Stockholm, 9. Jan. (zb.) „Stockholms Tidningen“ erfährt aus Haparanda, daß die Gefängnisse in Finnland augenblicklich überfüllt seien. Aus dem Gefängnis in Helsingfors müßten 20 Gefangene ins Zuchthaus geschafft werden. In anderen Anstalten werden vielfach zwei Menschen in einer Zelle untergebracht. Der Grund zu der großen Gefangenenzahl sind nach finnischen Blättern „Übertretungen zufälliger Bestimmungen“ mit anderen Worten: Verstöße gegen die Auflehnung gegen die Zwingherrschaft.

Ereignisse zur See.

Verjunkt.

W. T.-B. Bern, 9. Jan. „Petit Parisien“ meldet aus Rouen: Der französische Dampfer „Ville de Rouen“ ist überfällig. Der hier eingetroffene Dampfer „Buzo Rico“ frug auf der Höhe von Santander einen Fukspruch des Postdampfers „Espagne“ auf, daß die „Ville de Rouen“ von einem U-Boot versenkt sei und um Hilfe bitte. Seither sei das Schiff verschollen. — Dasselbe Blatt meldet aus La Rochelle: Am 3. Januar wurden folgende zehn Fischdampfer versenkt: „Nehelleu“, „Saint Paul“, „Penée“, „Columbia“, „Femidable“, „Diamant“, „de la Couronne“, „Donneur et Debougeant“, „Moderne“, „Marie Henriette“, „Pere Ronfort“ und der Dreimaster „Aancagna“. Die Besatzungen wurden sämtlich gerettet.

W. T.-B. London, 9. Jan. „Lloyd's“ meldet, daß der japanische Dampfer „Shimo Maru“ versenkt worden ist. Es wird angenommen, daß der französische Dampfer „Alphonse Coussy“ und der englische Dampfer „Debian“ gleichfalls versenkt worden sind.

W. T.-B. London, 9. Jan. „Lloyd's“ meldet, man glaube, daß der norwegische Dampfer „Bergholm“ versenkt worden sei.

Die Angst vor den deutschen U-Booten in Las Palmas.

W. T.-B. Bern, 9. Jan. Dem „Temps“ zufolge hat im Dezember nur ein einziges englisches Schiff Las Palmas angelassen, während Schiffe französischer und italienischer Flagge den Hafen vollständig miieden.

Aufgebrachtes Bannwarenschiff.

Br. Hamburg, 10. Jan. (Eig. Drahtbericht. zb.) Der norwegische Dampfer „Lupus“, mit Bannware nach England bestimmt, ist in der Nordsee angehalten und heute nach Hamburg verbracht worden.

Der Krieg gegen England.

Der englisch-norwegische Konflikt.

Erklärungen des Unterstaatssekretärs von dem Busche.
Berlin, 9. Jan. (zb.) Schr. von dem Busche hat dem Vertreter von „Aftanposten“, Professor Holtermann, nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ eine Unterredung gewährt, in der er u. a. sagte: Deutschland geht der jetzige norwegisch-englische Konflikt nur indirekt an. Trotzdem möchte ich nicht sagen, daß er uns unberührt läßt. Wir sehen, wie in einem aus kulturell nahestehenden, bisher neutralen Staate einer unserer erbittertesten Feinde, England, durch die Anwendung von Mitteln, die auf einem Brett stehen mit der Hungerblockade in Griechenland, den Versuch macht, diesen Staat in seinem Bestreben zu erschüttern, seine Selbständigkeit und Neutralität zu behaupten. Noch neulich ist in einem englischen Zeitungsaussatz ausgeführt worden, daß militärisch und politisch England bisher keine Erfolge im Kriege erzielt, man müsse das System ändern. Dabei denkt man in England an die weitere Unternehmung der Neutralen unter den englischen Willen. Diese Neutralen sind England unbequem, weil sie noch wagen, eigene politische Interessen und eigene politische Meinungen zu haben. Was Norwegen betrifft, so hat es diese Interessen in letzter Zeit in zweierlei Richtung nach außen dokumentiert. Norwegen hat zusammen mit den anderen skandinavischen Staaten die hochherzige Anregung des Präsidenten Wilson zur Herbeiführung des Friedens unterstützt, und zwar nicht etwa, weil es Englands Gegnern einen Gefallen tun wollte,

fordern weil es von edlen menschlichen Gesichtspunkten, aber auch im Interesse des eigenen Landes und der ganzen europäischen Kultur positiv mitarbeiten wollte an der großen und gewaltigen Aufgabe, der gequälten Menschheit den Frieden zurückzubringen. Das wird Norwegen nicht vergessen werden.

Ein Spanier über England und Frankreich.

Im Madrider „A. B. C.“ schreibt der Berichterstatter Colaberría: „In der Stunde der Gefahr wollen England und Frankreich, wie die Sünden in der Stunde der Krankheit, uns überzeugen, daß sie niemals gesündigt haben, und daß sie immer engelhaftige Nationen gewesen sind und sein werden.“

Die Darstellung, die uns England z. B. gibt, reizt zum Nachdenken. Nichts ist so paradox und grotesk wie die Form, in der man uns das korrigierte Bild der Geschichte des alten, nur zu gut bekannten blonden Albion vorträgt.

Was Frankreich betrifft, so pflegen uns seine Lobpreisler christliche Tugenden vorzutragen. Plötzlich erscheint ein intellektueller Reisender und zeigt uns ein bewegliches Bild von dem großen, dem erhabenen, dem selbstverleugnenden Frankreich.

Christus und Frankreich kommen so auf ein hinaus!

Das Gute, das Selbstverleugnende, das Martyrium, der Erlöser der Völker, alles erscheint für diesen Zweck nützlich, und wenn man von Frömmigkeit spricht, so sind schließlich die Franzosen diejenigen, welche von den Katholiken am meisten beten.

Kun, mag das so sein! Wir hätten nichts dagegen, daß die Lüge frei ist, und die Vermögen einer Rationalität würde uns plausibel oder wenigstens gleichgültig erscheinen.

Welchen Zweck verfolgt man?

Wenn alles dies nur in dem Einfließen einer nationalen oder künstlichen Eitelkeit bestünde, so könnte sich der Chor der Dummen nach Gefallen entwickeln. Aber es handelt sich jetzt nicht allein um Dumme, und dieser Vergleich einer Nation mit Christus geht uns ganz sicher etwas an.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

Wiedereinnahme der persischen Stadt Develt-Abad. 500 Russen gefangen genommen.

W. T. B. Konstantinopel, 10. Jan. (Drahtbericht.) Generalstabbericht vom 9. Januar: An der persischen Front hatten die Verteidiger von Develt-Abad, die sich zum Teil aus persischen Freiwilligen zusammensetzten, die Stadt vor einigen Tagen beschlagnahmt aufgegeben, worauf sie von den Russen besetzt wurde.

Der Sultan an seine Armeen.

W. T. B. Konstantinopel, 9. Jan. Der Sultan hat folgenden Erlaß an das Heer gerichtet: Soldaten, meine Kinder! Wie in dem letzten kaiserlichen Erlaß auseinandergelegt wurde, machten wir aus Gründen der Menschlichkeit mit dem großen Ausvergießen zu verweilen, im Einvernehmen mit den verbündeten Herrschern Vorschläge über den Eintritt in Friedensverhandlungen.

lichen Staaten die Treuehaftigkeit und die hohe Gesinnung unseres Vorschlags nicht berücksichtigt haben und das Angebot verächtlich zurückgewiesen, sind wir mit unseren Verbündeten gezwungen, den Krieg, welchen wir seit zweieinhalb Jahren ehrenvoll und ruhmreich führen, fortzusetzen, wobei die moralische und materielle Verantwortlichkeit für das erneute Blutvergießen und die neuen Verletzungen auf den Feind zurückfallen.

Die Neutralen.

Der neue „starke“ englische Mann für Holland.

Berlin, 10. Jan. (ab.) Zur Ernennung des neuen englischen Gesandten in Holland meint ein Blatt im Haag: Wenn in der englischen Presse hervorgehoben werde, daß der neue Gesandte eine kräftige Persönlichkeit sei und wisse, wie er an den nationalen Geist derjenigen Niederländer appellieren müsse, die nicht auf der deutschen Seite stehen, so berühren solche Eigenschaften die Niederländer wenig sympathisch.

Englands Schuld am Messingmangel in Holland.

W. T. B. Haag, 9. Jan. Das Korrespondenzbüro meldet: Anlässlich eines Berichtes der sozialdemokratischen Zeitung „Het Volk“, daß das Artilleriearsenal in Hembrug infolge Messingmangels die Arbeit teilweise einstellen mußte, erfahrene wir, daß aus ein paar Schiffen der Holland-Amerika-Linie die Messingvorräte, die für die niederländische Regierung aus Amerika gebracht worden waren, auf Befehl der englischen Regierung gelöscht werden mußten.

Eine neue Rebellion in Niederländisch-Indien.

Dr. London, 10. Jan. Nach einer weiteren Meldung aus Dabaria vom 6. Januar berichtet der „Jacobus“ von einem neuen Aufstand in Sumatra, bei dem der Gesandte der niederländischen Regierung tödlich getötet wurde.

Veränderungen in den Schweizer Kommandostellen.

Berlin, 10. Jan. (ab.) Umfangreiche Veränderungen in hohen Kommandostellen der Schweizer Armee werden als in Aussicht stehend bezeichnet.

Neue franke deutsche Zivilgefangene in der Schweiz.

Berlin, 10. Jan. (ab.) Am 8. Jan. abends, trafen, wie aus Genf gemeldet wird, 340 aus Frankreich kommende franke deutsche Zivilgefangene ein.

Eine schnell erledigte spanische Ministerkrise.

W. T. B. Madrid, 9. Jan. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Ministerpräsident unterbreitete die Demission des gesamten Kabinetts.

W. T. B. Madrid, 9. Jan., 6 Uhr abends. (Drahtbericht.) Romanones gab bekannt, daß das ganze Ministerium im Amt verbleiben werde.

Deutsches Reich.

Herr v. Batocki an die Landfrauen.

Berlin, 9. Jan. (ab.) Auf dem Kriegeslehrgang im preussischen Abgeordnetenhaus sprach am Dienstag der Präsident des Kriegesnährungsamtes v. Batocki zu den deutschen Landfrauen.

König Friedrich August von Sachsen an den Kronprinzen von Bayern.

Dresden, 9. Jan. (ab.) König Friedrich August hat dem Kronprinzen von Bayern am 7. Januar, dem Geburtstag des Königs von Bayern, folgendes Telegramm gesandt: „Ich habe Dir am heutigen, für Dich so wichtigen, freudvollen Tage in dankbarer Anerkennung Deiner hervorragenden Tätigkeit an der Somme, wo Dir nach und nach beinahe meine ganze Armee unterstellt war, das Kommandeurkreuz erster Klasse des Militär-Sankt-Geinrich-Ordens verliehen.“

Eine Ansprache des Königs von Bayern.

W. T. B. München, 9. Jan. Bei der Königsgeburtstagsparade am Sonntag versammelte König Ludwig die Verbündeten und Offiziere um sich und wandte sich an sie mit einer Ansprache, in der u. a. sagte: Vor kurzem hatten wir gehofft, daß der Friede bald kommen werde.

Eine Frage Lanfings an Gerard?

New York, 9. Jan. (Pres. Rep.) Da die Berichte über Gerards Rede zeigen, daß sie in ziemlich glühenden deutschfreundlichen Ausdrücken gehalten ist, ersuchte ihn Lanfing telegraphisch um eine genaue Wiedergabe.

Der Hilfsdienstpflichtauschuß des Reichstags.

Dr. Berlin, 10. Jan. (Fig. Drahtbericht. ab.) Der fünfzehnjährige Hilfsdienstauschuß des Reichstags wird Mitte nächster Woche wieder zu einer oder mehreren Sitzungen berufen werden.

* Der Reichskanzler hat sich nach dem Großen Hauptquartier begeben.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der österreichisch-ungarische Minister der äußern Graf Czernin hat mit seiner Begleitung Dresden verlassen und ist nach Wien zurückgekehrt.

Rechtsauschuß der fortschrittlichen Volkspartei. Dr. Berlin, 10. Jan. (Fig. Drahtbericht. ab.) Der Rechtsauschuß der fortschrittlichen Volkspartei tritt am Sonntag den 17. und Sonntag den 18. Februar, in Berlin zu seiner nächsten Sitzung zusammen.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Thiele, Vizesebw. (Wiesbaden), zum Leut. befördert. * Gosmann, Feldw.-Leut. (Osnabrück), zum Leut. befördert.

Urlaubserteilung an Offiziere. Amlich wird bekannt gemacht: Zur Verminderung des Schreibereis und zur Erleichterung der Geschäfte dürfen die kommandierenden Generale und die mit gleicher Beurteilungsbefugnis ausgestatteten Befehlshaber Urlaub zur Wiederherstellung der Gesundheit bis zu sechs Monaten zu drei Monaten erteilen, wenn dieser Urlaub von Majoren, die sich nicht in Regimentskommandeurstellen befinden, von Hauptleuten (Kittmeister), Oberleutnants und Leutnants nachgefordert wird.

Delikten der Militärpersonen. Bei den infolge von Krankheit und Verwundung aus dem Felde zurückgeführten und in Lazaretten (Reiserelazaretten, Vereinslazaretten usw.) des Heimatgebietes untergebrachten Unteroffizieren und Mannschaften des Friedensstandes ist für die Erteilung der Erlaubnis zur Verengerung der Garnisonstrafe zuständig, lösen er mit der Disziplinarstrafgewalt eines Regimentskommandeurs ausgestattet ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Einführung der durchgehenden Arbeitszeit?

Die zwangsweise Einführung des 7-Uhr-Tabenschlusses und der verkürzten Polizeistunde hat bekanntlich Verlehrs- und wirtschaftliche Schwierigkeiten und manchelei wirtschaftliche Schädigungen zur Folge gehabt, die den Gebieter der allgemeinen Einführung der durchgehenden Arbeitszeit wieder auf die Tagesordnung gesetzt hatte.

Die Frage ist freilich, ob durch behördliche Maßnahmen die durchgehende Arbeitszeit zur Einführung gebracht werden kann. Dafür scheinen uns einzuwirken die Verhältnisse noch zu verschiedenartig zu sein.

Kleider :: Mäntel :: Blusen :: Röcke

zu sehr billigen Preisen

Jackenkleider in Waschstoff
Tüll-, Spitzen- und Voile-Blusen
Kostüm-Röcke in schweren karierten
und melierten Stoffen
Voile- und Batist-Kleider
Morgen-Jacken, Morgen-Röcke
Kinder-Mäntel

6⁷⁵

Winter-Mäntel und -Paletots
Seiden- und Tüll-Blusen
Kostüm-Röcke
Seidene Unterröcke
Voile-Kleider in weiß und farbig
Schwarze Spitzen-Blusen
Samt-Blusen

10⁷⁵

Jackenkleider in Wollstoffen
Winter-Mäntel und -Paletots
Kostüm-Röcke
Seiden-Blusen
Seiden-Samt-Blusen
Crepe de chine-Blusen
Astrachan-Kinder-Mäntel, weiß u. braun

15

Jackenkleider in Wollstoff
Taillekleider in Seide
Mäntel und Paletots
Wetter-Mäntel
Taffet-Röcke
Samt-Röcke

20

SCHLOSS
DAMENBEKLEIDUNG
LANGGASSE NR. 32.

Samt-Kleider
Astrachan-Paletots
Winter-Paletots mit eleg. Pelzkragen
Jackenkleider mit Pelzbesatz
Seiden impr. Regen-Mäntel
Cord-Samt-Mäntel

45

Ruß- u. Schlaf-, Gefr., Spiegel-,
Fleider-, Rückführ-, Schreibstich-,
Sofistik, g. erb., b. Adlerstr. 53, P.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,
vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.
K 90

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma
stets in großer Vielseitigkeit
auf Lager.
Bestellungen werden sofort erledigt

S. GUTTMANN
Telefon 6365

Am 28. v. Mts. fiel im Kampfe für Kaiser und Reich unser
Vorstandsmitglied,

Herr Wilhelm Creleben,

Unteroffizier u. Offiziers-Apirant im Leibgarde-Inf.-Regt. 115,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Wir verlieren in dem Dahingeshiedenen einen eifrigen,
allseits beliebten Anhänger, dem wir ein treues Gedenken
bewahren werden.

Wiesbaden, den 8. Januar 1917.

Stolze'scher Stenographen-Verein
E. S. Stolze-Schrey.

Trauerkränze

in großer Auswahl
und jeder Preislage.

Ebensen billig

Herderstrasse 17,
Ecke Luxemburgplatz.
Telephon 3259.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hin-
scheiden unseres lieben Vaters und Großvaters,

Herrn Jakob Hartmann,

lagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Carl Hartmann u. Familie, z. St. in Bromberg.

Robert Hartmann, z. St. im Felde, u. Familie.

Wilhelm Schmidt u. Familie, Wiesbaden, Westendstr. 20.

Am 23. Dezember 1916 fand in Rumänien unser Buch-
halter und Mitarbeiter

Erich Fischer

Musketier in einem Infanterie-Regiment

den Heldenod für das Vaterland.

Wir verlieren in ihm einen strebsamen und zuverlässigen
Beamten und lieben Kollegen, dessen Andenken wir stets in
Ehren halten werden. F 393

Der Aufsichtsrat,

Vorstand und die Beamten und Beamtinnen
des Vorschuss-Vereins zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Wiesbaden, den 10. Januar 1917.

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft infolge Lungenentzündung unser lieber, guter
Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager.

Herr Martin Lemp.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Otto Lemp.

Heinrich Lemp.

Clara Lemp, geb. Becker.

Wiesbaden (Luxemburgstrasse 9), den 9. Januar 1917.

Die Beerdigung findet am Freitagnachmittag 3 Uhr von der Kapelle des
Südfriedhofes aus statt. 34

Nachruf!

Gestern nachmittag entschlief nach kurzer Krank-
heit unser hochverehrter Seniorchef Herr

Martin Lemp.

Wir werden dem Dahingeshiedenen ein ehrendes
Andenken bewahren.

Das Personal der Firma
Martin Lemp & Co.

Wiesbaden, den 10. Januar 1917.

Geburts-Anzeigen | in einfacher
Verlobungs-Anzeigen | wie feiner
Heirats-Anzeigen | Ausführung
Trauer-Anzeigen | fertigt die
L. Schelleberg'sche Hof-Druckerei
Langgasse 21.

Wiesbadener
Bestattungs-Institut

Gebr. Neugebauer
Dampf-Särzerei.

Gegr. 1866. 9
Telephon 411.

Sargmagazin und Büro
Schwalbacherstr. 36.

Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung.
Übernahme von Über-
führungen von und nach aus-
wärts mit eig. Leichenwagen.

Heute früh verschied ganz unerwartet mein bei mir zu Besuch weilender herzensguter
Bruder, unser lieber Schwager und Onkel

Direktor Paul Pillnay

im fast vollendeten 59. Lebensjahre.

Dresden, den 8. Januar 1917.

Kom.-Rat Franz Pillnay und Familie.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 12. Januar, nachmittags 1/3 Uhr, von der Halle des St. Pauli-
Friedhofes aus statt.

Zugedachte Blumenspenden werden dorthin erbeten.